

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 27 (1932)
Heft: 5

Artikel: Gartenzäune
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

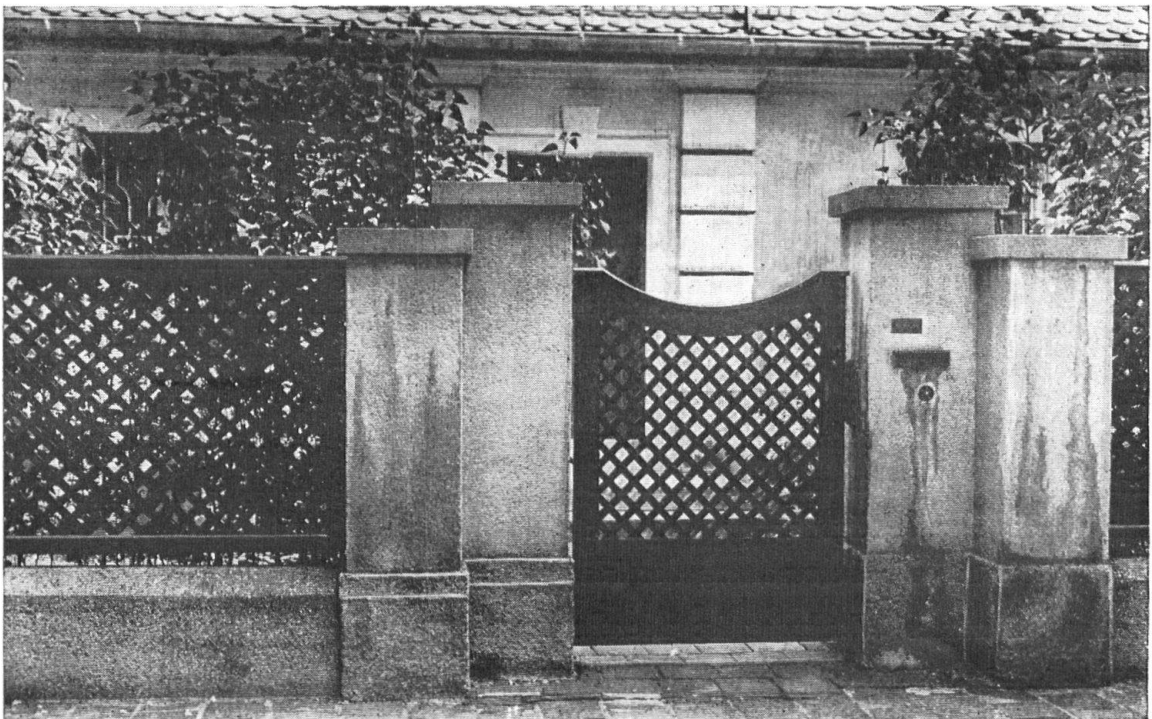
lich mehr Raum für den vielen Stoff, der sich herbeidrängt, die Möglichkeit, ihn bisweilen etwas rascher zu bringen, und endlich auch eine häufigere Berücksichtigung unseres französisch sprechenden Landesteils. Vielleicht ermöglicht das nächste Jahr darin eine Verbesserung.

Gerne stellen wir fest, dass nicht nur unsere Vereinigung, sondern auch die befreundeten Verbände für das Trachtenwesen und das Heimatwerk ein gutes Jahr hinter sich haben. Die Volkstümlichkeit der Trachten hat so zugenommen, dass man nun wirklich, wie es eigentlich beabsichtigt war, ab und zu auf der Eisenbahn Trachten-trägerinnen antrifft, die nicht zu einem Fest fahren, sondern ihr Kleid einfach als Feiertagsgewand tragen. Ueber den Aufschwung, den Herr Dr. Ernst Laur dem Schweizerischen Heimatwerk zu geben verstanden hat, freuen wir uns nicht nur, weil er der notleidenden Bergbevölkerung zu gute kommt, sondern auch, weil er eine Hebung des Geschmacks bei Herstellern und Abnehmern bedeutet.

Noch selten durfte der Heimatschutz mit so viel guten Aussichten und zugleich mit so vielen laufenden Arbeiten sein Jahresfest begehen. Reichlich Arbeit zu haben und zu sehen, dass man damit etwas erreicht, ist das Beste, was den Sterblichen widerfahren kann. So setzen wir also guten Mutes unsere Tätigkeit fort und arbeiten freudig weiter für die Schönheit und Eigenart des Vaterlandes. Quod bonum felix faustum fortunatumque sit.

Der Schreiber: *Ernst Leisi.*

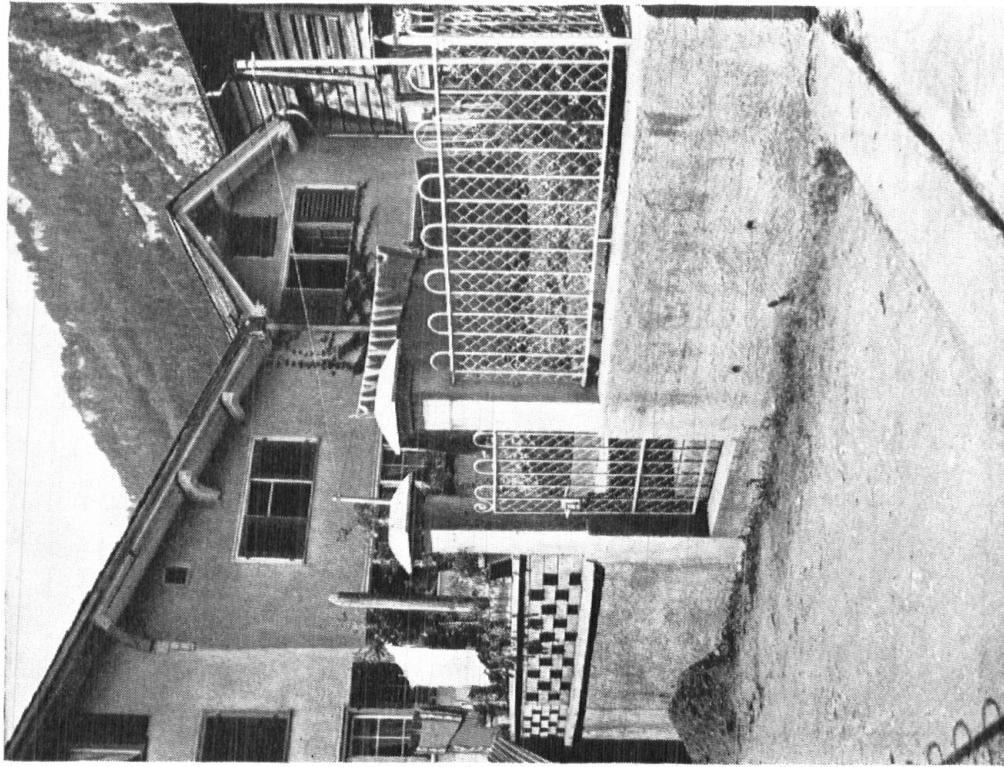
Gartenzäune



Aus Seifert, Vom Gartenzaun zur Gartenlaube.
Zaun aus Vierkanteleisten mit hübschem Tor, grün gestrichen.



Aufnahme Arch. H. Leuzinger, Zürich
 Das ruhigste Bild nach aussen und den ruhigsten Garten gewährt
 immer noch die Mauer; leider wird sie oft durch Baugesetze unter-
 sagt, die keine stillen Gärten dulden.



Aufnahme Leuzinger.
 Gegenbeispiel. Die Spielereien mit Rund Eisen, Drahtgitter und Back-
 steinen sind kindisch; wo der Garten höher als die Strasse liegt,
 genügt die Sockelmauer und darüber die Bepflanzung.



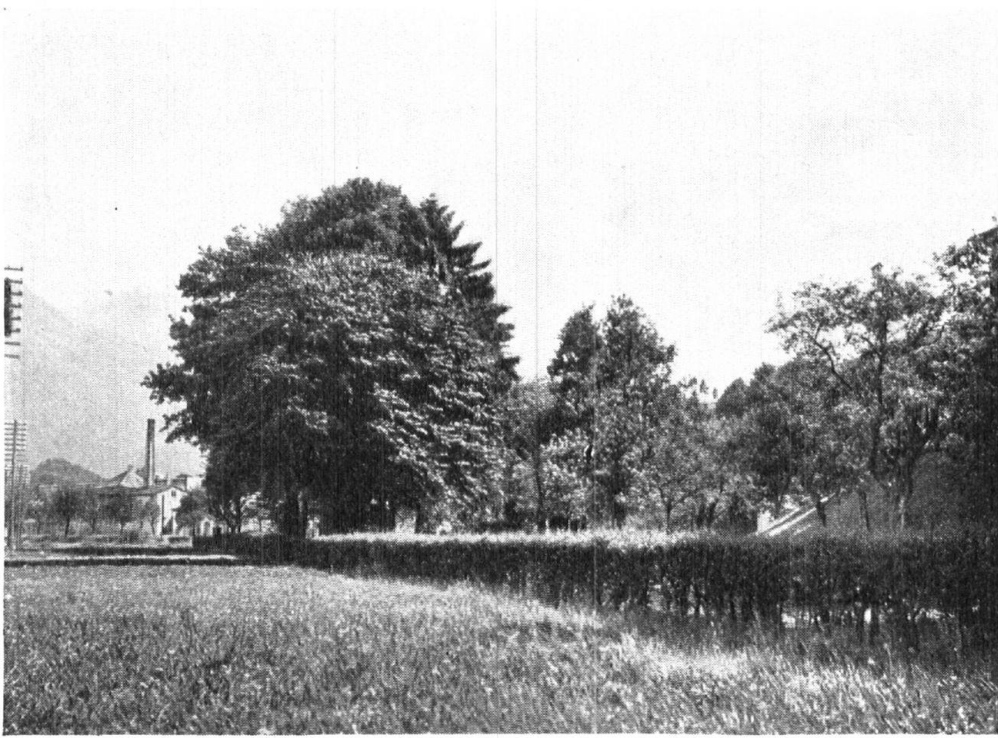
Aufnahme Leuzinger.

Auch eiserne Gartenzäune geben ein gutes Bild, wenn sie prunklos und sachlich gestaltet sind.



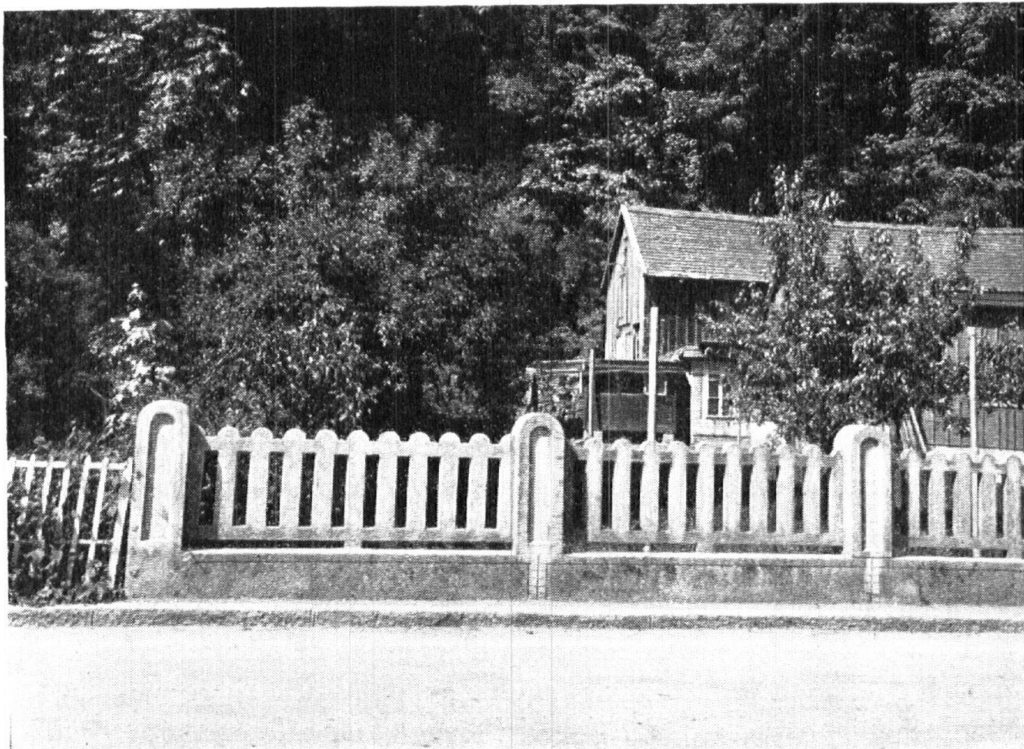
Aufnahme Leuzinger.

Gegenbeispiel. Das Gemenge aus Zyklopenmauerwerk, Backsteinfeilern, Ziegeldächlein und Jugendstilschmiedewerk wird jeden Garten um seine feine Stimmung bringen.



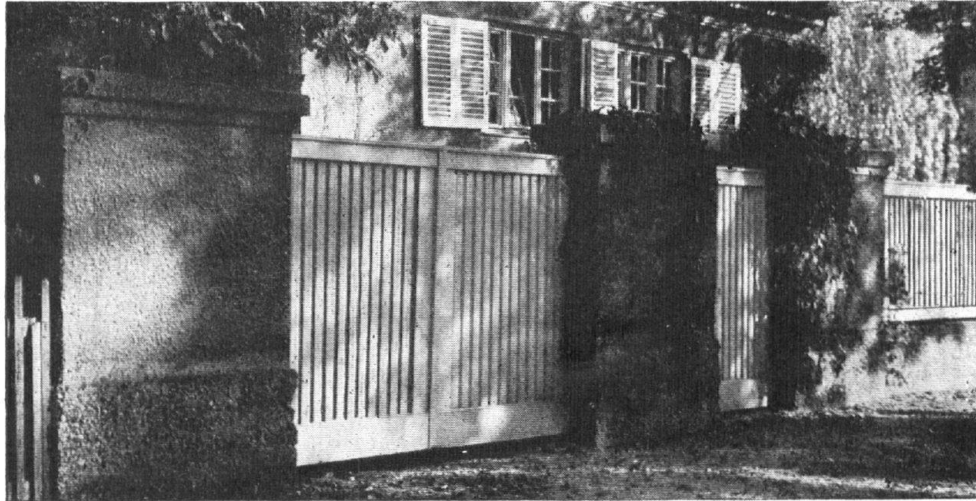
Aufnahme Leuzinger.

Das Schönste ist immer noch die Hecke, die sich dem Garten am innigsten vermählt und im Landschaftsbild am kräftigsten mitspricht.



Aufnahme Leuzinger.

Gegenbeispiel. Das Scheusslichste ist ein Zaun aus Zement, in Holzformen gegossen; in den Formen zu schwer, in der Farbe kalt und widerlich ist eine solche Fälschung ein Feind der Pflanzenwelt.



Zaun aus Vierkanthölzern, weiss gestrichen. Auch dieses Beispiel wie das erste entnehmen wir dem vorzüglichen Buche von Alwin Seifert, Arch. B.D.A. „Vom Gartenzaun zur Gartenlaube“, Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder. Es bringt Zäune, Lauben, Gartenhäuser, Bänke, Taubenschläge usw. in phot. Aufnahme und Werkzeichnung, so dass sie der gewandte Bastler selbst herstellen kann. Eine Fundgrube für jeden Gartenliebhaber.

La cité moderne, l'église et notre terre.

(Fin.)

Un jour, la croisée d'ogive naît. Les architectes marchent alors vers une lente et admirable domination de la matière. Des fenêtres longues et fleuries prennent la place des murs. Si la transition a été lente, elle est remarquée, puisque certains théologiens trouvaient ces hauteurs peu compatibles avec l'humilité du Christ.

Remarquons au passage, au sujet de cet allègement des formes et de la carcasse, combien le style dépend de la matière employée et de la science que l'architecte met en œuvre pour la subjuguier et l'organiser.

Le gothique flamboyant et ornemental accueillit les coquilles que lui proposait la Renaissance. La vague nouvelle recouvrit l'Europe, et les colonnes, les pilastres, les frontons eurent droit de cité. Le Bernin et ses élèves peuplèrent la ville d'églises tourmentées. Pour recevoir la société brillante et frivole du XVIII^e siècle, les églises de style jésuite s'ouvrirent accueillantes. La lumière qui tombe des fenêtres, joue parmi les ors, les roses et les bleus, les marbres variés, et, sur les corniches où règne une brise incessante qui fait flotter les étoffes, des anges alertes cabriolent.

Au commencement du XIX^e siècle, on peut dire que l'architecture religieuse est morte. Il n'y a plus de style mais beaucoup d'argent et de science archéologique. Un pseudo-moyen-âge fut à la mode. On revint au gothique, au roman, au byzantin, sans originalité. On travaillait sans sincérité, sans génie créateur.

Presque tous les éléments qui font l'œuvre d'art manquaient. On ne se préoccupait ni de l'espace à occuper, ni des matières employées. On avait perdu le sens des propor-